

# Vatikan

per

## Mäuschklick

**Auf den Spuren von Bramante & Co. – Ausstellung in Bonn lädt zum virtuellen Spaziergang durch die päpstlichen Paläste ein**

Von Thomas Thelen



Bramante der Neuzzeit  
Gemeinsam mit Studenten der  
TU-Darmstadt kreierte Professor Manfred Koob  
im Spätspace den vatikanischen Palast  
zu Zeiten der Hochrenaissance.

Als Professor Manfred Koob von der Universität Darmstadt im Juli 1997 in die Ewige Stadt aufbricht, hat er einen solchen Im Gepäck: Der Architektur-Professor ist beauftragt, den Vatikan zu vermessen und ihn anschließend in einem Drei-D-Modell so zu rekonstruieren, wie er in der Hochrenaissance ausgesehen haben muß. Jetzt lädt Koob im Rahmen der großen Vatikanausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn zum virtuellen Spaziergang ein. Dortin, wo zuvor nur wenige waren.

So muß es einst ausgesehen haben: Die virtuelle Rekonstruktion zeigt den „Idealpalast“, den Papst Julius II. im 16. Jahrhundert beim Baumeister Bramante in Auftrag gab. Links ist der Borghesapalast, dahinter der obere Hof und die beiden Korridore rechts und links.

Alle Wege führen nach Rom. Heißt es jedenfalls. Ganz so einfach verhält es sich mit den päpstlichen Palästen im Vatikan nun nicht. „Vietato l'accesso“ – Zutritt verboten. Wer hinein will, braucht einen guten Grund. Im Gespräch: Der Architektur-Professor ist beauftragt, den Vatikan zu vermessen und ihn anschließend in einem Drei-D-Modell so zu rekonstruieren, wie er in der Hochrenaissance ausgesehen haben muß. Jetzt lädt Koob im Rahmen der großen Vatikanausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn zum virtuellen Spaziergang ein. Dortin, wo zuvor nur wenige waren.

**R**om, Anno 1506. Ein x-beliebiger Tag im Monat – sagen wir – September. Noch liegt die Stadt am Tiber im Morgengrauen, erst in einigen Stunden wird die Sonne ihre volle Kraft entfalten. Papst Julius II. gehört zu den

einzigartigen (Film-)Erlebnis. Auf einer digitalisierten Zeitreise ins 16. Jahrhundert haben die Ausstellungsbesucher in der Bonner Kunsthalle die Gelegenheit, den Vatikan im Drei-D-Format in den verschiedensten Rollen zu erkun-

den. Mal folgen sie dem Papst auf dem morgendlichen Rundgang, jedem Morgen öffnet er den mächtigen Flügel eines Fensters in seinem Privatgemach, atmet die frische Luft in kräftigen Zügen ein und wendet den Blick hinauf zu seinem Sommerpalast Belvedere. Welch eine wunderschöne Aussicht... Was für Papst Julius II. irgendwann naturgemäß zur Routine wurde, wird für alle Kunstinteressierten ab dem 11. Dezember zu einem bislang



Freiken-Kunst im Drei-D-Modell: Raum für Raum wurde von Professor Manfred Koob und den Studenten der TU-Darmstadt am Computer rekonstruiert.

schon Gesandten auf dem Weg durch die Loggien Raffaels zur Audienz bei Hadrian VI. Wer sich auf das Abenteuer einläßt, wird Teil einer perfekten Illusion. „Wir treten im didaktischen Bereich völliges Neuland“, sagt Manfred Koob, Computer-Spezialist und gestifter Schöpfer der unterschiedlichen vatikanischen Szenarien, die der Besucher je nach Programmwahl abrufen kann.

Daß sich die virtuellen Vatikanbesucher in den weitläufigen Gängen nicht verirren, wird ihnen eigens ein „Cloner“ (Kunststiftiker) zur Seite gestellt. Auch Manfred Koob, der sich unter anderem mit der Rekonstruktion vieler von den Nazis zerstörter deutscher Synagogen einen Namen machte, will die eine oder andere Besuchergruppe persönlich durch seinen dreidimensionalen Entwurf führen. Bei aller Spielerei, wichtig ist ihm vor allem eines: „Nicht nur die Kunstwerke, die den Vatikan mit Reiseziel Bonn erstmals in großem Stil verlassen, sondern auch die Räume, in denen sie in der Hochrenaissance zur Geltung kamen, werden dem Besucher präsentiert.“ Kunst dargeboten in ihrer ursprünglichen Umgebung – modernste CAD-Computertechnik (Computer Aided Design) macht das gesamte Projekt von Bundeskunststiftung, TU-Darmstadt und Universität Roma Tre unter Schirmherrschaft der Musei Vaticani möglich.

Doch damit nicht genug: Neben originalen Meisterwerken von Leonardo da Vinci, Sebastiano del Piombo und Tizian bereichern zahlreiche Handgeschriebene Handschriften aus der Biblioteca Apostolica Vaticana die Ausstellung. Hinzu kommen bedeutende Werke internationaler Sammlungen – etwa aus dem Louvre, dem British Museum und dem Museo Nazionale di Capodimonte in Neapel. Selbst für den richtigen Ton ist gesorgt. Erstmals seit 450 Jahren erklingen in der Ausstellung eigens für die Sixtinische Kapelle komponierte Musikstücke. Den größten Effekt bei den Besuchern dürfte aber die CAD-Rekonstruktion erzielen, wenngleich sie „nur“ ansatzweise das anzudeuten vermag, was uns in den Museen der Zukunft erwartet. Was so spielerisch aussieht, ist das Resultat von zwei Jahren aufwendiger Recherche- und Rekonstruktionsarbeit. Große Teile des unter Baumeister Bramante im 16. Jahrhundert kreierten Palastes wurden



Auftragsarbeit: Sebastiano del Piombo fertigte um 1526 dieses Porträt von Papst Clemens VII. an. Eine von unzähligen Kostbarkeiten, die die Besucher vom 11. Dezember bis zum 11. April in Bonn in Augenschein nehmen können. (Obi auf Leinwand, 145 x 100 cm Neapel, Museo Nazionale di Capodimonte)

keinen Raffaels und Michelangelo mehr sehen.“ Doch die Sisyphusarbeit (die griechische Antike sei ausnahmsweise auch bei einem römischen Thema erlaubt) hat sich gelohnt. Zurück an den Computern in Darmstadt entstanden beeindruckende Modelle, die nicht nur die komplexe Struktur des Vatikans verdeutlichen, sondern neue Erkenntnisse zur Baugeschichte vatikanischer Paläste liefern. Allerdings

lag der Teufel bei der Nachbildung der heiligen Räume im Detail: Vom Bauabschnitt über Bauteilgruppe und Bauteil bis hin zum Bauelement. 30 Mitarbeiter verwendeten allein rund 2500 Tage auf die Drei-D-Modellierung. Und sie taten gut daran – schließlich verdankt ihnen die Kunst- und Theologiewelt nun unter anderem eine Projektion der Deckenfresken der Sixtinischen Kapelle in Originalgröße. Jeder Pinselstrich des großen Michelangelo inklusive.

Begeistert vom Ergebnis ist auch der Vatikan, der bereits lebhaft Interesse am Erwerb der Modelle bekundet hat und ein virtuelles Museum in der Eingangshalle zu den Musei Vaticani plant. Für Manfred Koob ist unbedingtes Gebot, die Freudenchorale anzustimmen. „Viele werden sich in Zukunft Kunstgegenstände nur noch im virtuellen Raum anschauen und nicht mehr im Original“, entwirft er ein düsteres Szenario, das er gleichwohl selbst eifrig mitgestaltet. „Im Vatikan, der existiert, wird ein Raum sein, der nicht existiert ist. Hier wird die Grenze der Simulationstechnik erreicht“, will der Architektur-Professor mit seinem Projekt auch eine Diskussion über den Einsatz technischer Möglichkeiten in Gang setzen. „Wenn man sich die ganze Technik bedenkenlos zunutze macht, wird es problematisch. Das sollte man im jurassischen Park machen, nicht aber bei einem solchen Projekt.“ Dabei gilt Koobs Vatikanmodell in der Fachwelt schon jetzt als der Dinosaurier unter den CAD-Rekonstruktionen.

**Die Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn dauert vom 11. Dezember 1998 bis zum 11. April 1999. Sie ist dienstags und mittwochs von 10 bis 21 Uhr und donnerstags bis sonntags von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Montags ist die Ausstellung geschlossen. Der Eintrittspreis beträgt zehn Mark, ermäßigt fünf Mark. Die Familienkarte ist für 18 Mark erhältlich. Der Ausstellungskatalog mit zirka 900 Seiten (davon 400 in Farbe) kostet 78 Mark.**

**INFOS unter**  
Telefon 0228/9171200.  
oder im Internet unter der Adresse [www.kah-bonn.de](http://www.kah-bonn.de).



Wo im 16. Jahrhundert die Päpste wandelten: Die virtuelle Rekonstruktion zeigt den Innenhof des vatikanischen Palastes.